

AUGENSCHMAUS VOM ESSEN IM STILLEBEN

10. Februar – 30. Mai 2010
Bank Austria Kunstforum, Wien

PRESSEMAPPE
Stand: 2010-02-09

Inhaltsverzeichnis

Facts & Figures.....	3
Presstext: AUGENSCHMAUS – VOM ESSEN IM STILLEBEN	5
Die Publikation zur Ausstellung	8
Zitate	11
Künstlerverzeichnis	14

Facts & Figures

Kuratorin: Heike Eipeldauer
Organisation: Lisa Kreil
Dauer: 10. Februar – 30. Mai 2010
Öffnungszeiten: Täglich 10 – 19 Uhr, Freitag 10 – 21 Uhr
Adresse: 1010 Wien, Freyung 8
Website: www.bankaustria-kunstforum.at

Katalog: Herausgegeben von Ingrid Brugger und Heike Eipeldauer.

Mit Essays von Heike Eipeldauer, Norman Bryson, Kenneth P. Bendiner, Robert Pfaller und Gabriele Sorgo. 248 Seiten, ca. 150 Abbildungen. Erschienen im Februar 2010 im Prestel Verlag, München, 29 Euro, erhältlich im Shop des Bank Austria Kunstforums und im gut sortierten Buchhandel.

Tickets: Bank Austria Kunstforum
Club Bank Austria in allen Zweigstellen
Austria Ticket Online (www.ato.at)
Österreich Ticket (www.oeticket.at)

Eintritt:

Erwachsene	9,- Euro
Ermäßigt	7,50 Euro
Senioren	7,- Euro
Art Start Card (17 bis 27 Jahre)	6,- Euro
Kinder bis 16 Jahre	4,- Euro
Familienkarte	20,- Euro
Gruppen (ab 10 Personen)	7,50 Euro
Kinder bis 6 Jahre	frei
Personal Art Assistant, öff. Führung	3,50 Euro

Weitere Informationen zu Ermäßigungen finden Sie im Service-Bereich auf unserer Website www.bankaustria-kunstforum.at.

Service, Buchung und Info: Bank Austria Kunstforum
Tel.: (+43 1) 537 33-26
E-Mail: service@bankaustria-kunstforum.at

Presse-Downloads: www.bankaustria-kunstforum.at/presse

Pressekontakt: Wolfgang Lamprecht
Tel.: (+43 1) 537 33-17
E-Mail: w.lamprecht@bankaustria-kunstforum.at

Alexander Khaelss-Khaelssberg
Tel.: (+43 1) 537 33-42
E-Mail: alex@khaelssberg.com

AUGENSCHMAUS – VOM ESSEN IM STILLEBEN

Anhänge zur Meldung unter <http://presse.leisuregroup.at/kunstforum/augenschmaus>

Die Ausstellung »Augenschmaus – Vom Essen im Stilleben« ist einem zentralen Thema des Stillebens gewidmet: der Verknüpfung von Kunst und Leben in der Darstellung von Essen und Trinken. In ihrem Versprechen umfassender Sinnlichkeit üben Stilleben bis heute, in Zeiten der totalen Verfügbarkeit fast aller Dinge, eine ungebrochene Faszination aus. In der Gegenüberstellung von 90 Werken aus verschiedenen Kunstlandschaften und Epochen wird die gewandelte Alltagskultur des Essens und Trinkens vom 16. Jahrhundert bis heute thematisiert.

Sechs »Erzählungen« beleuchten die vielfältigen Bedeutungsebenen des Stillebens: Das Objekt als Subjekt – Die Geburt des Stillebens; Vanitas – Allegorien von Leben und Tod; Nahrung zwischen Existenzgrundlage und Konsumobjekt; Table/Tableau und der weiblich codierte Raum des Stillebens; Fleisch und die Grenzen der Darstellbarkeit von Essbarem; und die Jahrhunderte durchziehend: das Stilleben als malerisches Experimentierfeld.

»Kulinarische« Stilleben verkörpern die Ernährungsgewohnheiten, kultischen Rituale und Diskurse aus der Welt ihrer Entstehungszeit, in denen sich gleichermaßen existenzielle Grundbedürfnisse wie auch transzendente Bestrebungen des Menschen widerspiegeln. Ausgehend von **Giuseppe Arcimboldos** Kompositköpfen und **Pieter Aertsens** Küchenstücken wird die simultane Entstehung des Stillebens südlich und nördlich der Alpen in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts nachvollzogen: Der Wandel vom Beiwerk einer (religiösen) Bilderzählung hin zu einer autonomen Bildgattung, die ihren Fokus auf die illusionistische Darstellung alltäglicher Dinge richtet.

Die Ausstellung verfolgt den spektakulären Höhenflug des Genres im 17. Jahrhundert in ganz Europa, mit einem Schwerpunkt auf den »hyper-realistischen« Stillleben des »Goldenen Zeitalters« der Niederlande: Im prosperierenden Klima der jungen Republik kommt es zur Entstehung eines Kunstmarkts für den privaten bürgerlichen Raum und zu einem regelrechten Bilderboom. Einzelne Stilllebensarten bilden sich aus, zu sehen sind etwa »Gedeckte Tische« von **Willem Claesz. Heda**, Dessertstillleben von **Clara Peeters**, Prunkstillleben von **Willem Kalf** oder Jagdstücke von **Frans Snyders**. Der niederländische Terminus *stilleven* taucht erstmals 1650 auf und bezeichnet ein still gestelltes Objektmodell (still = unbewegt, leven = Modell).

Trotz seiner allgemeinen Beliebtheit wird das Stillleben ab dem 17. Jahrhundert – unter dem Vorwurf des Rein-Handwerklichen sowie der inhaltlichen Bedeutungslosigkeit – in der akademischen Gattungshierarchie auf die unterste Stufe verwiesen. Gerade seine Außenseiterposition im akademischen Kanon hatte zur Folge, dass es zu einem weitgehend »unbehelligten« Ort malerischer Experimente werden konnte, wie im 18. Jahrhundert **Jean-Siméon Chardin** oder **Anne Vallayer-Coster** vor Augen führen. Chardins Darstellungen schlichter Alltagsdinge, die sich von der mimetischen Wiedergabe der Realität lösen und das Interesse vom Dargestellten auf die Darstellungsweise verlagern, machen ihn zum zentralen Vorläufer der Malerei der Moderne.

»Der Tag wird kommen, da eine einzige selbständig gemalte Karotte eine gewaltige Revolution verursachen wird«, lässt Emile Zola den Maler Lantier in seinem Künstlerroman *L'Œuvre* (1886) sagen. Mit **Paul Cézanne** wird das Stillleben zum experimentellen Medium par excellence – seine Äpfel sind beispielhaft dafür. Im 20. Jahrhundert spielt es eine programmatische Rolle für künstlerische Neuerungen, für die Cézannes autonome Bildschöpfungen den unumgänglichen Ausgangspunkt bilden. Die Ausstellung führt dies an einem breiten Spektrum von KünstlerInnen vor Augen: **Pablo Picasso** und **Georges Braque**, die die kubistische Revolution auf dem »Rücken« der Dinge vollziehen – **Vincent van Gogh**, **Oskar Kokoschka** oder **Paula Modersohn-Becker**; zudem **Giorgio Morandi** mit seinen meditativen Krügen oder **Andy Warhol** mit seinen ikonenhaften Suppendosen.

Über Jahrhunderte hinweg galt das Stillleben aufgrund seines Fokus auf die häusliche, »materiell-konkrete« Lebenssphäre als »femines« Genre. Für viele Malerinnen, denen der Zugang zur Akademie bzw. das Aktstudium versperrt blieb, wurde es zum Reservat privater Kunstausübung, die im Windschatten des öffentlich-repräsentativen Künstlertums stattfand. Dies macht die Geschichte der Stilllebenmalerei gerade auch zu einer Geschichte der

Produktion und Rezeption von Künstlerinnen, wie die Ausstellung erstmals, anhand herausragender Werke von **Fede Galizia, Louise Moillon, Clara Peeters, Anne Vallayer-Coster, Berthe Morisot, Paula Modersohn-Becker** oder **Maria Lassnig**, umfassend darstellt. In den 1970er Jahren entlarven Künstlerinnen wie **Martha Rosler** traditionelle Zuschreibungen der Frau als Kochende, Ernährende oder als »kulinarisiertes« Sexualobjekt und demonstrieren, wie das Visuelle an der Konstruktion von Geschlechterdifferenzen beteiligt ist.

Die Transformation der Nahrung vom Sujet der Malerei zum eigentlichen künstlerischen Material setzt in der Eat Art mit **Daniel Spoerri** oder **Dieter Roth** ein, die auf eine bedingungslose Verbindung von Kunst und (kulinarischen) Alltagserfahrungen zielt.

Mit ausgewählten Positionen von **Zoe Leonard, Damien Hirst, Harun Farocki** oder **Sam-Taylor Wood** werden außerdem zeitgenössische Ausdrucksformen präsentiert, die sich auf die Stillebentradition beziehen, aber gleichzeitig aktuelle kulturelle Praktiken und Diskurse rund ums Essen aufnehmen und diese vorantreiben.

Die Publikation zur Ausstellung

AUGENSCHMAUS – VOM ESSEN IM STILLEBEN

Die Publikation zur Ausstellung beweist, dass kunstwissenschaftlicher Anspruch und sinnliche Gaumenfreuden durchaus zusammengehen können: Neben einer fundierten Analyse von Geschichte und Bedeutung sowie einer Aktualisierung des Genres »Stilleben« zeigen die Autorinnen und Autoren spannende Zusammenhänge zwischen Kunst und Esskultur auf. Ein ausführlicher Bildteil wird von Texten, die den Leserinnen und Lesern die einzelnen Erzählstränge der Ausstellung nahebringen, begleitet.

Komplettiert wird der »Augenschmaus« von einer Reihe hochkarätiger Chefs de cuisine: Unter der Schirmherrschaft von **Christian Grünwald** und **Christian Petz** haben sich die Starköchinnen und -köche **Elena** und **Juan Mari Arzak**, **Heinz Beck**, **Jonnie Boer**, **Leonard Cernko**, **Marc Haerberlin**, **Nils Henkel**, **Johanna Maier**, **Dieter Müller**, **Hans Petermann**, **Christian Petz**, **Anne Sophie Pic**, **Heinz Winkler**, **Eckart Witzigmann** und **Pierre Wynants** von ihren Lieblingsbildern der Ausstellung zu Rezepten inspirieren lassen.

Heike Eipeldauer: Stilleben und der Sinn der Sinne

Heike Eipeldauer, die Kuratorin der Ausstellung, zeigt, dass Nahrung nicht nur im eigentlichen sondern auch im übertragenen Sinn unseren Lebens- und Erfahrungshorizont maßgeblich dominiert, nachzuvollziehen anhand der Gattung des Stillebens. So ist es demnach auch zu einfach, die Darstellung von Lebensmitteln in der Malerei auf eine bloße Alltagswiedergabe zu reduzieren. Die Darstellung lebloser, natürlicher Dinge – natura morta – galt lange Zeit bestenfalls als künstlerische Fingerübung. Dass dem Stilleben jedoch eine geradezu revolutionäre Kraft innewohnt, da es die vormals hermetische Dualität von Geist und Materie, Sinn und Sinnlichkeit zu sprengen vermag und sich so als malerisches Experimentierfeld entpuppt, beweist dieser Essay.

Norman Bryson: Chardin und der Text des Stillebens

Norman Bryson, Professor für Kunstgeschichte an der University of California/San Diego, gilt vor allem aufgrund seiner Publikation *Looking at the Overlooked. Four Essays on Still Life Painting* als Cheftheoretiker der Stilleben-Malerei. In seinem Aufsatz *Chardin und der Text des Stillebens*, der hier erstmals in deutscher Übersetzung vorliegt, plädiert er dafür, das

Stilleben in seiner Darstellung auch als kulturelles Phänomen zu lesen – so wird der Interpretationsrahmen maßgeblich erweitert. In seinem Spiel mit Illusion und Wirklichkeit, mit Verrätselung und Vertrautheit, fordert das Stilleben eine Loslösung von einer rein ikonografischen Lesart. Der Text des Stillebens, den Bryson vor allem anhand von Chardin, dem Pionier des modernen Stillebens, erläutert, kann als Medium der Kritik fungieren; Chardins Stilleben vermitteln eine innerbildliche Balance, die sowohl der Malerei als auch den dargestellten Gegenständen und dem gemeinhin Übersehenen eine Autonomie zugesteht.

Kenneth P. Bendiner: Bilder vom Essen

Bilder vom Essen: der Aufsatz von Kenneth P. Bendiner, der Kunstgeschichte an der Universität von Wisconsin-Milwaukee lehrt und sich vor allem mit der Geschichte »dekorativer« Kunst auseinandersetzt, stellt eine tour d’horizon durch Historie und Ikonografie des Stillebens dar. Der Autor demonstriert die direkte Verfung von Nahrungsritualen und -darstellungen mit zentralen Themen der Menschheit wie Religion, Medizin und Sozialverhalten. Das Stilleben geriert sich derart als vielfältiges Verweissystem, das uns Aufschluss über die jeweilige Entstehungszeit und ihre Umstände gibt.

Robert Pfaller: Der Genuss, die Philosophie und das Niedrige

Das Essen in seiner philosophischen Bedeutungsdimension exploriert Robert Pfaller, Professor für Philosophie an der Universität für Angewandte Kunst Wien, in seinem Essay. Die Auseinandersetzung mit dem Einfachen, Evidenten und dem »niederen Genuss«, die dem Essen anhaftet, hat auch in der Philosophie – ganz ähnlich wie in der Bildenden Kunst – einen schweren Stand. Gut-Essen und Kochen zählen heute zu den Grundbegriffen des modernen Lifestyle, doch gleichzeitig ist eine latente Genussfeindlichkeit festzustellen. Nicht ohne Ironie konstatiert der Autor die sonderbare Relation, in der sich Genuss und Sucht, Sinn und Unsinn, Dauer und Vergänglichkeit zueinander verhalten. So müssen wir mitunter hart darum kämpfen, dass uns der Appetit nicht vergeht.

Gabriele Sorgo: Die Einverleibung der Welt

Gabriele Sorgo, die als Dozentin an verschiedenen Universitäten im In- und Ausland lehrt und vor allem zum christlichen Körperbild sowie zu religiösen Aspekten der Warenkultur forscht, begibt sich auf historische Spurensuche und zeichnet Bedarf und Bedürfnisse der

Nahrungsmittelbeschaffung und des -konsums präzise nach. Essen, Essbar-Machen und der Akt der Einverleibung haben auch eine ausgeprägte gesellschaftspolitische Dimension und sind demnach aufs Engste mit unserem Sein und unserer kulturellen Identität verlinkt. Das kulinargeschichtliche Panorama, das die Autorin derart entwirft, befähigt die Leserin und den Leser zu verstehen, dass unser heutiges Überangebot an Nahrungsmitteln dennoch oder gerade deswegen ernste Mangelgefühle produziert.

Zitate

Geht es denn in der Kunst überhaupt um etwas anderes als darum, das wiederzugeben, was man im Bauch hat?

Émile Zola, L'Œuvre (1886)

Der Tag wird kommen, da eine einzige, selbständig gemalte Karotte eine gewaltige Revolution verursachen wird.

Émile Zola, L'Œuvre (1886)

Mit einem Apfel werde ich Paris in Staunen versetzen!

Paul Cézanne

Der Satz, dass die gut gemalte Rübe besser sei als die schlecht gemalte Madonna, gehört bereits zum eisernen Bestand der modernen Ästhetik. Aber der Satz ist falsch; er müsste lauten: die gut gemalte Rübe ist ebenso gut wie eine gut gemalte Madonna.

Max Liebermann, Die Phantasie in der Malerei (1904)

Das Stilleben ist der Prüfstein des Malers.

Édouard Manet

Chardin ist der Vermittler gewesen; schon seine Früchte denken nicht mehr an die Tafel, liegen auf den Küchentischen herum und geben nichts darauf, schön gegessen zu sein. Bei Cézanne hört ihre Essbarkeit überhaupt auf, so sehr dinghaft wirken sie, so einfach unverfügbare in ihrer eigensinnigen Vorhandenheit.

Rainer Maria Rilke in einem Brief (1907) an Clara Rilke-Westhoff

Letzthin sprachen wir vom Rausch, sicher ist alle Kunst auch Rausch – aber disziplinierter Rausch. – Trotzdem lieben wir auch die Champagnerurwälder, die großen Hummer- und Austerseen und die giftige Pracht der lüsternen Orchideen...

Max Beckmann

Ein Schweinsbraten kommt in der Natur nicht vor!

Peter Kubelka

Dieser eine aufgeklebte Moment ist nur eine Blitzsekunde im Ablauf dieses ganzen Zyklus, der Leben und Tod, Verwesung und Wiedergeburt heißt. So weit gespannt ist dieses Thema, das so protzig ›Eat-art‹ heißt und es gehört dazu der Verfall, aber auch der schöpferische Akt des neu Entstehenden.

Daniel Spoerri

Wenn alle Künste untergeh'n,/ die edle Kochkunst bleibt besteh'n.

Daniel Spoerri

Nachdem ich gesehen hatte, dass Fäulnis und Verschimmeln fast Ornamente liefern und überraschende Veränderungen abgeben, benutzte ich nichthaltbares Material mehrere Jahre hauptsächlich.

Dieter Roth

Von einem Kunstwerk zu sagen, dass es gut, aber für die meisten Menschen unverständlich ist, ist so, als ob man von einer Speise sagte, dass sie sehr gut sei, die meisten Menschen sie aber nicht essen können.

Graf Leo Nikolajewitsch Tolstoi

Kultur erwirbt man nicht, indem man viel liest, sondern indem man klug liest. Ebenso wird die Gesundheit nicht dadurch bewahrt, dass man viel isst, sondern dass man klug isst.

André Malraux

Die Kunst ist zwar nicht das Brot, aber der Wein des Lebens.

Jean Paul

Die Kunst geht nach Brot.

Gotthold Ephraim Lessing, Emilia Galotti (1772)

Man sagt: Die Kunst geht nach Brot. Aber ich sage: Die Kunst ist selber Brot, eine der Menschheit zu ihren geistigen Bestehen notwendige Nahrung.

Thoma Hans

Die Kunst verhungert, wenn sie nach Brot geht.

André Brie

Die Kunst verhält sich zur Natur wie der Wein zur Traube.

Franz Grillparzer

Der echte Künstler gleicht dem Hausvater im Evangelium, der sein Gastmahl rüstet, ohne zu fragen, was für Gäste sich zu Tisch setzen werden, ohne sich darum zu kümmern, ob sich überhaupt Gäste einfinden und ob er auf ihren Dank rechnen darf.

Wilhelm August Ambros

Der Magen eines gebildeten Menschen hat die besten Eigenschaften eines edlen Herzens: Sensibilität und Dankbarkeit.

Alexander S. Puschkin

Der Mensch ist, was er isst.

Ludwig Feuerbach

Sage mir, was du isst, und ich sage dir wer du bist.

Spruchwort

Künstlerverzeichnis

Willem van Aelst

1627 Delft – nach 1686 Amsterdam (?)

Pieter Aertsen

um 1508 Amsterdam – 1575 Amsterdam

Giuseppe Arcimboldo

um 1526 Mailand – 1593 Mailand

Christian Ludwig Attersee

1940 Bratislava, lebt und arbeitet in Wien

Max Beckmann

1884 Leipzig – 1950 New York

Joachim Beuckelaer

um 1533 Antwerpen – um 1574
Antwerpen

Bartolomeo Bimbi

1648 Settignano/Florenz – 1730
Settignano/Florenz

Giovanni Boldini

1842 Ferrara – 1931 Paris

Pierre Bonnard

1867 Fontenay-aux-Roses/Paris – 1947
Le Cannet/Cannes

Felice Boselli

1650 Piacenza – 1732 Piacenza

Georges Braque

1882 Argenteuil-sur-Seine/Val d'Oise –
1963 Paris

Bernard Buffet

1928 Paris – 1999 Tourtour/Provence-
Alpes-Côte d'Azur

Paul Cézanne

1839 Aix-en-Provence – 1906 Aix-en-
Provence

Jean Siméon Chardin

1699 Paris – 1779 Paris

**Jacopo Chimenti, genannt Jacopo da
Empoli**

1551 Florenz – 1640 Florenz

Lovis Corinth

1858 Tapiau/Ostproußen – 1925
Zandvoort/Niederlande

Cornelis de Heem

1631 Leiden – 1695 Antwerpen

Francisco de Palacios

1640 Madrid – 1676 Madrid

James Ensor

1860 Ostende/Belgien – 1949
Ostende/Belgien

Harun Farocki

1944 Nový Jičín/Tschechien, lebt und
arbeitet in Berlin

Fede Galizia

1578 Mailand – 1630 Mailand

Juan Gris

1887 Madrid – 1927 Boulogne-sur-
Seine/Frankreich

Albert Paris Gütersloh

1887 Wien – 1973 Baden bei Wien

Mona Hatoum

1952 Beirut/Libanon, lebt und arbeitet in
London und Berlin

Willem Claesz. Heda

um 1594 Haarlem/Niederlande (?) – um
1680–82 Haarlem/Niederlande

Damien Hirst

1965 Bristol, lebt und arbeitet in London
und Devon

Justus Juncker

1703 Mainz – 1767 Frankfurt am Main

JVR

Willem Kalf

1619 Rotterdam – 1693 Amsterdam

Oskar Kokoschka

1886 Pöchlarn/Niederösterreich – 1980
Montreux/Schweiz

Suzanne Lacy

1945 Wasco/Kalifornien, lebt und arbeitet in Los Angeles

Maria Lassnig

1919 Kappel/Kärnten, lebt und arbeitet in Wien

Henri Laurens

1885 Paris – 1954 Paris

Fernand Léger

1881 Argentan/Normandie – 1955 Gif-sur-Yvette bei Paris

Zoe Leonard

1961 Liberty/New York, lebt und arbeitet in New York

Carlo Magini

1720 Fano/Marken – 1806 ?

Piero Manzoni

1933 Soncino/Cremona – 1963 Mailand

**Meister des Amsterdamer Bodegón
(vormals Alejandro de Loarte
zugeschrieben)**

Paula Modersohn-Becker

1876 Dresden – 1907 Worpswede

Louise Moillon

1610 Paris – 1696 Paris

Giorgio Morandi

1890 Bologna – 1964 Bologna

Berthe Morisot

1841 Bourges – 1895 Paris

Koloman Moser

1868 Wien – 1918 Wien

Otto Mühl

1925 Grodnau/Burgenland, lebt und arbeitet in Faro/Portugal

Filippo Napoletano

um 1585–90 Neapel oder Rom – 1629 Rom

Claes Oldenburg

1929 Stockholm, lebt und arbeitet in New York

Clara Peeters

um 1594 Antwerpen – nach 1657 ?

Pablo Picasso

1881 Málaga – 1973 Mougins

Herbert Ploberger

1902 Wels/Oberösterreich – 1977 München

Pierre-Auguste Renoir

1841 Limoges – 1919 Cagnes

Martha Rosler

1943 Brooklyn/New York, lebt und arbeitet in Brooklyn/New York

Dieter Roth

1930 Hannover – 1998 Basel

Giuseppe Ruoppolo

1639 Neapel – 1710 Neapel

Jan Baptist Saive d.Ä.

1540 Namur/Belgien – 1624 Mechelen

Carl Schuch

1846 Wien – 1903 Wien

Frans Snyders

1579 Antwerpen – 1657 Antwerpen

Nina Sobell

1947 Long Island/New York, lebt und arbeitet in New York

Chaïm Soutine

1893 Smilowitchi/Weißrussland – 1943 Paris

Daniel Spoerri

1930 in Galați/Rumänien, lebt und arbeitet in Wien

Sébastien Stoskopff

1597 Straßburg – 1657 in Idstein/Hessen-Nassau

Alina Szapocznikow

1926 Kalisz/Polen – 1973 Praz-
Coutan/Frankreich

Sam Taylor-Wood

1967 London, lebt und arbeitet in London

Gerard ter Borch

1617 Zwolle/Niederlande – 1681
Deventer/Niederlande

Louis Thévenet

1874 Brügge – 1930 Halle

Anne Vallayer-Coster

1744 Paris – 1818 Paris

Félix Vallotton

1865 Lausanne – 1925 Paris

Willem van Aelst

1627 Delft – nach 1686 Amsterdam (?)

Joos van Cleve

um 1485 Antwerpen – um 1540/41
Antwerpen

Maerten van Cleve

1527 Antwerpen – 1581 Antwerpen

Vincent van Gogh

1853 Zundert/Niederlande – 1890 Auvers-
sur-Oise/Frankreich

Jacob van Hulsdonck

1582 Antwerpen – 1647 Antwerpen

Floris van Schooten

1585 (?) – nach 1655
Haarlem/Niederlande

Rudolf Wacker

1893 Bregenz – 1939 Bregenz

Ferdinand Georg Waldmüller

1793 Wien – 1865 Hinterbrühl bei Mödling

Andy Warhol

1928 Pittsburgh – 1987 New York

Jan Weenix

nach 1640 Amsterdam – 1719 Amsterdam